

## Ein Handschriftenfragment aus dem Umkreis des Goslarer Evangeliiars

Von Maria Kapp

Anlässlich der Sonderausstellung des Hildesheimer Dom-Museums „Buch und Bild im Mittelalter“ wurde mir ein Handschriftenfragment zugänglich gemacht, das auf der Innenseite des Rückendeckels der Bernwardbibel (DS 61) eingeklebt ist (vgl. Abb. 1).<sup>1</sup>

Es handelt sich um ein nicht zusammenhängendes Doppelblatt aus Pergament aus einem Missale<sup>2</sup>; die (unvollständige, da am oberen und äußeren Rand beschnittene) Blattgröße beträgt ca. 31,8 x 22,7 cm, der Schriftspiegel 24,7 x 15,8 cm. Der Text ist zweispaltig geschrieben, die Zeilenhöhe der jeweils 30 Zeilen pro Spalte mißt 0,8–0,9 cm. Liniiierung und Text sind in brauner Tinte geschrieben, die Schrift ist eine frühgotische *textualis semiquadrata*<sup>3</sup> in zwei Schriftgrößen, es werden außerdem linienlose Neumen verwendet. Das Schriftbild ist durch Rubrizierungen und zwei- und mehrzeilige Lombarden in rot und blau mit Fleuronné in der Gegenfarbe bereichert. Der Erhaltungszustand des Doppelblattes ist vergleichsweise gut, die Texte sind einwandfrei lesbar. Die Datierung des Blattes ist mit ca. 1240 anzusetzen<sup>4</sup>, der Entstehungsort in Südniedersachsen, im Bereich Hildesheim oder Goslar, zu suchen.

Das Schriftbild des Fragments steht – ebenso wie die verwendeten Schmuckinitialen – in unmittelbarer Nähe zum Goslarer Evangeliar, dessen

<sup>1</sup> Buch und Bild im Mittelalter, Ausstellungskatalog des Dom-Museums Hildesheim, Hildesheim 1999, hrsg. von Ulrich Knapp, S. 35, Abb. 34.

<sup>2</sup> Linke Seite: Lesungen, Traktus und Gebet von der Tauffeier in der Vigil von Pfingsten (Lesungen: Gen. 22, 8–19; Hieronymus: *Divinae Bibliothecae pars prima, Liber Deuteronomii*, PL, Bd. 28, Sp. 455), rechte Seite: Pfingstmesse.

<sup>3</sup> Die Schriftbestimmung erfolgt nach Michelle Brown, *Western Historical Scripts from Antiquity to 1600*, London 1990, S. 86 f.

<sup>4</sup> Im Ausstellungskatalog (wie Anm. 1) und bei Marlis Stähli, *Die Handschriften im Dom-schatz zu Hildesheim*, Wiesbaden 1984, S. 148 irrtümlicherweise mit 14. Jhdt. angegeben.



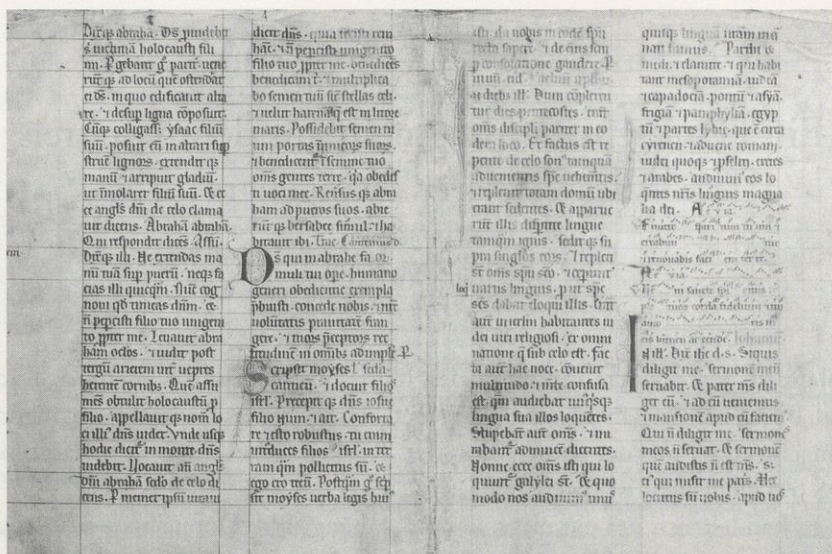


Abb. 1: Missalefragment, Hildesheim, um 1240, (DS 61)

Entstehungszeit heute mit ca. 1240 angenommen wird<sup>5</sup>. Die Schrift des Goslarer Evangeliers ist ebenfalls eine frühgotische textualis semiquadrata, die sich durch die unterschiedliche Ausführung zahlreicher Großbuchstaben und einiger Kleinbuchstaben auszeichnet, außerdem dadurch, daß die Buchstaben nicht auf der Linie stehen, sondern darüber „schweben“, ferner ist auf die Verwendung romanischer und gotischer Schriftelemente nebeneinander hinzuweisen (gotische Ligaturen, romanisches „a“ und „h“, romanisches und gotisches „d“, „r“ und „s“), außerdem wurde eine unregelmäßige Verteilung der Tinte, die „ausgekratzt“ wirkt, als besonders charakteristisch festgestellt<sup>6</sup>. (Abb. 2).

<sup>5</sup> Zum Goslarer Evangeliar s. Barbara Klössel-Luckhardt, Studien zur Bildausstattung des Goslarer Evangeliers, Greven 1983; Kommentarband zur Faksimile-Ausgabe des Goslarer Evangeliers, Graz 1991; Maria Kapp, Handschriften und Handschriftenfragmente im Stadtarchiv Goslar, Teil II, Goslar 1994, Kat.-Nr. 291, S. 103 ff.

<sup>6</sup> Vgl. Maria Kapp, Ein Skriptorium im Goslarer Neuwerkloster? Studien zur Paläographie des Goslarer Evangeliers und verwandter Handschriften, in: Mittellateinisches Jahrbuch, 31, 1, 1996, S. 69 ff. (hier: S. 70–72).



meus esse discipulus. Et qui non baulat crucem suam. ⁊  
 uenit post me. non potest meus esse discipulus.  
 ¶ Quis enī ex uobis uolens turrim edificare. nonne pri⁹ sedens  
 computat sup̄tus qui necessary sunt. si habet ad pficiendum.  
 ne postea quam posuerit fundamentū. ⁊ n̄ potuerit pficere.  
 om̄s qui uident incipiant illudere ei dicentes. quia hic homo  
 cepit edificare. ⁊ n̄ potuit consummare. Aut quis rex iturus  
 committere bellū aduersus aliū regem. n̄ sedens prius cogi-  
 tat. si possit cum decem milibz occurrere ei. qui cum uiginti  
 milibz uenit ad se. Alioquin. ad huc illo longe agent. le-  
 gationem mittens. rogat ea que pacis sunt.  
 ¶ Sic ergo omnis ex uobis qui non renunciat omnibz que  
 possidet. non potest meus esse discipulus. [xv.]  
 ¶ Bonum ē sal. Si autē sal quoqz euanuerit. in quo condie-  
 tur. neqz in terram. neqz in sterquiliniū uale est. s; fo-  
 ras mittetur. Qui habet aures audiendi audiat.  
 ¶ Tant autē appropinquantes ei publicani ⁊ peccatores. ut  
 audirent illū. Et murmurabant pharysei ⁊ scribe dicentes.  
 Quia hic peccatores recipit. ⁊ manducat cum illis.  
 ¶ Et ait ad illos parabolam istam dicens. Quis ex uobis ho-  
 mo qui habet centū oues. ⁊ si pdiderit unā ex illis. nonne  
 dimittit nonaginta nouē in deserto. ⁊ uadit ad illam que pi-  
 erat. donec inueniat illā. Et cum inuenerit eam. imponet  
 in humeros suos gaudens. Et ueniens domū. conuocat ami-  
 cos ⁊ uicinos dicens illis. Congratulamini michi. quia in-  
 ueni ouem meā que pierat. Dico uobis. quod ita gaudium  
 erit in celo sup̄ uno peccatore penitentia agente. quā sup̄  
 nonaginta nouem iustis. qui n̄ indigent penitentia.  
 ¶ Aut que mulier habens dragmas decem. si pdiderit drag-  
 mā unā. nonne accendit lucernā ⁊ euertit domū. ⁊ querit



Die Schrift des Fragments zeigt ein nahezu identisches Erscheinungsbild. Die Buchstaben stehen ebenfalls nicht auf der Linie, lediglich die Unterlängen des „g“, „j“, „p“, „q“ und „y“ reichen unter die Zeile, außerdem der rechte Bogen des „h“ und der untere Strich des „x“. Die Ausführung der Großbuchstaben ist ungleichmäßig, hinzuweisen ist auf die unterschiedlichen Formen des „A“, „C“, „D“ und „N“, ebenso ist die Schreibweise des „d“ unregelmäßig (romanische bzw. gotische Form). Das „t“ ist durchgehend in der romanischen Form geschrieben, „a“ und „h“ sind ebenfalls noch romanisch geprägt, das „x“ hat den typischen schwungvollen, sich verdickenden Unterstrich. Das Schriftbild ist insgesamt steil, die Verwendung von romanischen und gotischen Elementen nebeneinander (gotische Ligaturen, „d“, „r“ und „s“ in zwei Formen) ist außerdem hervorzuheben. Das charakteristische Auskratzen der Tinte ist beim Fragment jedoch nicht festzustellen.

Untersuchungen zum Goslarer Evangeliar und zu verwandten, im Stadtarchiv Goslar befindlichen Handschriftenfragmenten machen es wahrscheinlich, daß diese Handschriften in Goslar im Kloster Neuwerk geschrieben wurden<sup>7</sup>. Das Erscheinungsbild der Goslarer Buchschriften ist für den südniedersächsischen Raum durchaus typisch und zeigt enge Verbindungen zu Hildesheim. Diese stilistische Übereinstimmung macht ein Vergleich mit dem im Hildesheimer Michaelskloster entstandenen Missale deutlich, das sich heute im Kestner-Museum in Hannover befindet (Ms. 3928) und um 1235–40 datiert wird<sup>8</sup>. Das Missalefragment der Bernwardbibel ist dem Missale im Kestner-Museum direkt vergleichbar und kann deshalb mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls dem Skriptorium des Michaelsklosters zugewiesen werden (vgl. Abb. 3)<sup>9</sup>. Die Zuweisung an dieses Skriptorium wird dadurch gestärkt, daß das Fragment nach 1649, als die Bernwardbibel wieder in

<sup>7</sup> Kapp (wie Anm. 6), S. 72–75.

<sup>8</sup> vgl. Renate Kroos, *Drei niedersächsische Bildhandschriften des 13. Jahrhunderts* in Wien, Göttingen 1964, S. 112 ff.; Barbara Klössel-Luckhardt, *Buchmalerei in Braunschweig*, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit, Ausstellungskatalog Braunschweig 1995, Bd. 2, S. 464; Kapp (wie Anm. 6), S. 79f.; vgl. auch Helmar Härtel, *Handschriften des Kestner-Museums zu Hannover*, Wiesbaden 1999, S. 35 ff.

<sup>9</sup> Vergleichbar ist nicht nur die typische Schriftgestaltung bzw. -ausführung, sondern auch die Anlegung der Schriftspiegels, das Verhältnis der Buchstaben zur Zeilenhöhe, die Gestaltung der Buchseite und die Verwendung von Rubrizierungen. Die verwendeten Abkürzungen bzw. Ligaturen sind jedoch nicht identisch, was auf das kleinere Format des Missalefragments und die unterschiedliche Zeilenzahl und -breite (30 Zeilen pro Spalte beim Fragment, 29 beim Missale) zurückzuführen ist.



mite / qui habitant mesopo-  
 tamiā. iudeā / i capadociā. pon-  
 tū / asiam. phrygiā / i pamphi-  
 liā. egyptū / i partes lybie. que  
 ē circa cyrenen. / i aduenit roma  
 m. iudei q̄q. / i p̄sidi. cretes / i  
 arabes. / audiuimus eos loqn-  
 tes nris linguis magnalia di.  
**E** mite  
 cum tuum et circa bun-  
 tur et renouabis faci- en-  
 te. **V**ia  
 in sancte spi-  
 ritus reple- uorum corda fide  
 lum / iui amo  
 ms in eis ignem ac cerde. **S**  
 it. Dixit ihc d. s. / iohanne.  
 Siquis diligit me / sermone  
 meū seruat. Et pater meus  
 diligit eum. / i ad eum uenie-  
 m. / i mansionē apud eum fa-  
 ciem. / Qui n̄ diligit me. / ser-  
 mones meos n̄ seruat. Et ser-  
 monē quē audistis n̄ est m̄s.  
 f. / qui misit me pater. Hec  
 locutus sū uobis / apud uos  
 manens. Paradyus autem  
 sp̄s sc̄s quē mittet pater in  
 nomine meo. / ille uos docebit

omnia. / i suggeret uobis oīa  
 quecūq. dixerō uobis. Pacem  
 meā do uobis. / pacē relinquo  
 uobis. Non quom̄ mundus  
 dat. / ego do uobis. Non tur-  
 bet cor ur̄m. / neq. formidet.  
 Audistis quia ego dixi uobis.  
 uado / i uenio ad uos. Si dili-  
 geris me gauderis utiq.  
 quia ad patrē uado. / quia pa-  
 ter maior me ē. Et nunc dixi  
 uobis pri. / quā fiat. ut cum  
 factū fuerit credatis. Jam n̄  
 multa loquar uobiscū. Venit  
 enī princeps mundi hui. / et  
 in me n̄ habet quicūq. S. ut  
 cognoscat mundus quia ego  
 diligo patrē. / i sicut manda-  
 tū dedit m̄ pater sic facio. **Of.**  
**C**onfirma hoc deus quod o-  
 pera- tus es in no- bis a templo  
 tu o quod est in iheru. salen-  
 ti bi of- te- rant reges mune- ra  
 ac- via. **V** Cantata  
 te domino psalmū  
 di- ci- te nomini e- ius / i- te-  
 fa- cit e- i qui ascen- dit su-  
 p- oca- tum dō minus nomen est  
 illi. **V** n̄ ecce s̄js benedi-



den Besitz des Michaelsklosters gelangt war, dort anlässlich der Einbanderneuerung eingeklebt wurde. Damit beweist auch dieses Fragment die enge stilistische Zusammengehörigkeit und Beeinflussung der Hildesheimer und Goslarer Buchschriften.

Schließlich kommt dem Missalefragment eine weitere Bedeutung zu. Es befindet sich im Rückendeckel der Bernwardbibel, die zu Beginn des 11. Jahrhunderts geschrieben wurde und nachweislich die wichtigste Textvorlage für das Goslarer Evangeliar bildete<sup>10</sup>. Auch hierin manifestiert sich die Nähe Goslarer und Hildesheimer Handschriften; es kann heute nur noch vermutet werden, daß dem Neuwerker Skriptorium nicht nur die Bernwardbibel selbst bekannt war, sondern auch weitere zeitgenössische, d. h. im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts in Hildesheim entstandene, Codices, wie z. B. die beiden Missale. Die Bedeutung des Missalefragments liegt nicht nur darin, daß damit die kleine Zahl der Handschriften im unmittelbaren zeitlichen Umkreis des Goslarer Evangeliers um einen weiteren Codex vermehrt werden konnte, sondern auch in der Tatsache, daß hier ein neuer Beweis der direkten stilistischen Vergleichbarkeit und Abhängigkeit des Goslarer (Neuwerk) und des Hildesheimer (St. Michael) Skriptoriums erbracht werden konnte.

<sup>10</sup> Vgl. Maria Kapp, Die Texte des Goslarer Evangeliers, in: Braunschweigische Heimat, 1995–96, S. 25 ff.